

Der Umweltbrief

aus der Evang.-Luth. Kirche
in Bayern

Umweltmanagement
Extrablatt

Der Beauftragte für Umweltfragen der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Extrablatt Januar 2005

Umweltmanagement: Jetzt mitmachen!

Eine neue Runde beginnt, diesmal ökumenisch

Im Umweltbrief haben wir regelmäßig drüber berichtet: Elf Gemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche haben das Umweltmanagement bei sich eingeführt. Zwei - Nürnberg Paul-Gerhardt-Gemeinde und Plech - sind bereits zertifiziert; die anderen kommen im Laufe des Frühjahrs 2005 zum Abschluss.

Für einen neuen „Konvoi“ standen die Chancen nicht gut; aber jetzt ist es u.a. auch dank der ökumenischen Kooperation gelungen, die Finanzierung zu sichern.

Nun richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, weitere Gemeinden und Einrichtungen zu motivieren, dass Sie ins Umweltmanagement einsteigen. Es dürfen ruhig 25 sein; von katholischer Seite kommen noch einmal so viele hinzu. Mit dem katholischen Umweltbeauftragten Edmund Gumpert aus Würzburg

und dem evangelischen Umweltberater Siegfried Fuchs aus Bad Neustadt stehen zwei erfahrene Projektleiter zur Verfügung. Gesucht werden aber auch noch sog. Auditoren, die eigens dafür ausgebildet werden und eine Gemeinde auf Ihrem Management-Weg begleiten. Vielleicht sind aus der ersten Runde einige Auditoren bereit, noch einmal einzusteigen. Ihre Kompetenz und Erfahrung möchten wir nicht missen.

Im Bereich der EKD ist das Umweltmanagement inzwischen in ca. 170 Gemeinden und Einrichtungen eingeführt. Vorreiter waren die Evangelische Kirche in Württemberg. Dort hat die Synode den Beschluss gefasst, dass prinzipiell alle Gemeinden das Umweltmanagement durchlaufen sollen und entsprechende Haushaltsmittel dafür

bereitgestellt.

Die folgenden Erfahrungen aus Württemberg wird man auch bei uns machen können:

- Umweltmanagement stimuliert das ganze Gemeindeleben, nicht nur die Umweltsache;
- Über das Umweltengagement finden Menschen wieder zur Kirche, die zuvor distanziert waren;
- Das Geld, das man für den Grünen Gockel aufwenden muss - sowie so nicht viel - kommt durch Einsparungen im Energie- und Beschaffungssektor mehr als wieder herein. Und man hat zugleich Schritte unternommen, unsere Lebensgrundlagen langfristig zu sichern.

Gerhard Monninger

Umweltmanagement - was ist das nochmal?

In Süddeutschland ist es als „Grüner Gockel“ bekannt. Worum geht es beim Grünen Gockel?

Ein fiktives Beispiel:

In der Kirchengemeinde Oberunterberg gab es schon lange ein paar Leute, die sich für Umweltfragen interessierten und auch konkret etwas tun wollten. Sie erreichten, dass der Kirchenvorstand den Beschluss fasste, einen Umweltberater zu holen und mit ihm herauszufinden, was die Gemeinde zugunsten der Umwelt tun könnte. Ideen waren



Die Kindergartenkinder von Wonsseß bei der Auftaktveranstaltung zum Umweltmanagement



schnell geboren; ein paar Freiwillige krepelten auch gleich die Ärmel hoch. Aber als sie die Heizung im Kindergarten verändern und einen Nistkasten für Turmfalken auf dem Kirchturm anbringen wollten, hieß es auf einmal im Kirchenvorstand, dafür sei kein Geld da und außerdem sei das auch so nie gemeint gewesen. Die Beschaffung von Energiesparlampen scheiterte daran, dass die Zuständigkeit nicht klar war. Einer der Initiatoren warf verärgert das Handtuch, ein zweiter zog sich still zurück. Wer jetzt im Kirchenvorstand noch einmal das Wort Umwelt in den Mund nahm, stieß auf kühle Ablehnung.

Gut gestartet - schlecht beendet?

Oberunterberg ist keine reale Gemeinde; aber es könnte überall sein. Trotz großer Begeisterung am Anfang und viel gutem Willen verlaufen Umweltprojekte oft im Sand. Der Schaden ist dann größer als der Nutzen.

Natürlich gibt es das nicht nur beim Thema Umwelt. Die Antwort auf das beschriebene Problem heißt Qualitätsmanagement. Kirchen haben inzwischen bei Handwerks- und Industriebetrieben, bei Kliniken und Verwaltungen gelernt.

Vorreiter Industrie und Handwerk

Umweltmanagement ist zunächst einmal Qualitätsmanagement für Umweltvorhaben. Industrie- und Handwerksbetriebe versprechen sich einen Marktvorteil, wenn ein Umwelt-Qualitätssiegel auf ihren Prospekten prangt. Deshalb hat die Europäische Union, die für gerechten Wettbewerb sorgen muss, das System für Umweltmanagement und Betriebsprüfung EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) entwickelt.

Auch sog. Non-Profit-Organisations können EMAS anwenden. Für Kirchengemeinden aber er-

wies sich EMAS in einigen Punkten als nicht passend; so wurde im Geist von EMAS eine kirchliche Variante geschaffen, der „Grüne Gockel“.

Was muss man sich darunter vorstellen?

Der Grüne Gockel

In Oberunterberg hat eine Kirchenvorsteherin Kontakt zum einem Auditor aufgenommen, also einem für das Umweltmanagement qualifizierten Fachmann. Er legt im Kirchenvorstand dar, was sich hinter dem Grünen Gockel verbirgt, worauf sich die Gemeinde einlässt und welche Kosten auf sie zukommen. Er versteht es auch, die Anwesenden zu begeistern, sodass einen Monat später der Beschluss gefasst wird: Wir führen den Grünen Gockel bei uns ein! Mit dem Beschluss zusammen wird ein Umweltteam gebildet und der Termin für eine Auftaktveranstaltung festgelegt. Die ganze Gemeinde soll wissen, worum es geht. Man hofft auch, dass sich das Umweltteam danach noch vergrößern wird.

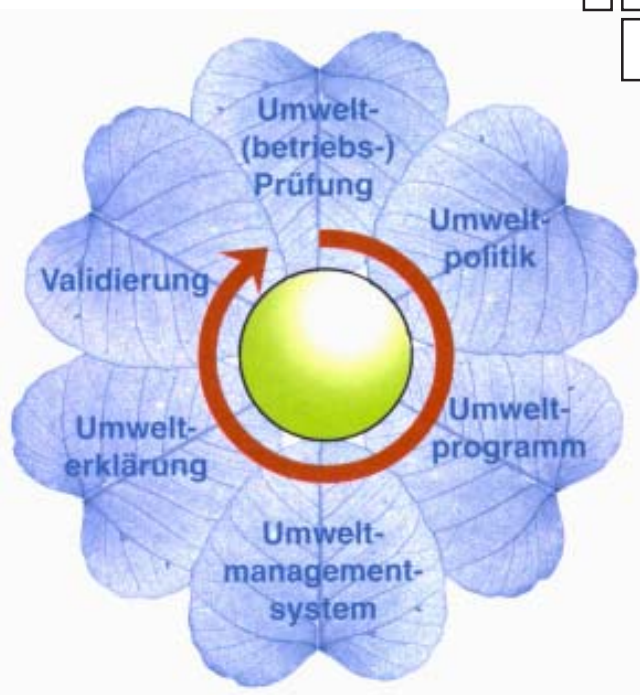
Jetzt können die ersten Schritte gegang werden.

Schritt für Schritt

Am Anfang steht eine umfassende **Umweltbetriebsprüfung**. Welche Energiemengen verbrauchen wir in unseren Gebäuden? Welche Grünflächen besitzt die Gemeinde? Welche Putzmittel verwenden wir und welches Papier? Welche Strecken legen die Mitarbeitenden mit welchen Verkehrsmitteln zurück? Die vom Auditor bereitgestellte Checkliste enthält



Einer der Projektleiter:
Siegfried Fuchs



noch viel mehr.

Wenn der Ist-Zustand erhoben ist, geht es an Frage: Welche Ziele wollen wir erreichen?

Dazu muss man sich zuerst einmal ganz grundsätzlich über die theologischen und ökologischen Grundfragen einigen. Der KV beschließt zu diesem Zweck **schöpfungstheologische Leitlinien**.

Wenn man sich hierin einig ist, kann man den nächsten Schritt gehen: Die Formulierung eines **Umweltprogramms**. Es kann ja nicht alles umgesetzt werden, was wünschenswert ist. Es gibt Bereiche großer Dringlichkeit und andere, die vielleicht später dran sind. Manches muss unterbleiben, weil man es nicht bezahlen kann. In Oberunterberg wollen sie als erstes die elektronische Steuerung der Kirchenheizung verbessern.

Aber wer soll das tun? Jetzt wird das **Umweltmanagement-system** im engeren Sinn etabliert: Aufgaben und Arbeitsschritte genau beschrieben, den jeweiligen Aufgaben Personen zugeordnet, Fristen benannt und alles in einem Handbuch dokumentiert.

Im nächsten Schritt kommt die Öffentlichkeit ins Spiel, sowohl die der Kirchengemeinde, als auch die der Kommune. Der Kirchenvorstand publiziert in ge-

Diese Kurzdarstellung des kirchlichen Umweltmanagement ist ein aktualisierter Nachdruck aus dem Umweltbrief Nr.28 - 2003.

eigneter Weise eine **Umwelt-erklärung** und kommuniziert so nach innen und außen, was er zu tun gedenkt. Das bringt einen Imagegewinn für die Gemeinde und erschließt möglicherweise neue Kontakte und Mitstreiter.

Der Auditor hat Oberunterberg die ganze Zeit über begleitet, hat Anregungen gegeben und Hilfsmittel bereitgestellt. Seit der Auftaktveranstaltung sind eineinhalb Jahre vergangen. Das System ist etabliert. Das erste Umweltprogramm ist erfüllt.

Nun holt sich die Gemeinde einen externen Gutachter, der überprüft, ob die ergriffenen Maßnahmen den Standards entsprechen. Kommt er zu diesem Ergebnis, erklärt er sie für erfüllt (Validierung) und erteilt der Gemeinde das **Zertifikat**.

In den folgenden Jahren wird jeweils ein neues Programm aufgestellt und mit dem vorhandenen System umgesetzt.

Gerhard Monninger